

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

53 (2.7.1848)

Karlsruher Beobachter.



Nr. 53.

Sonntag den 2. Juli

1848.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe, 1. Juli. Wir waren hier gestern Zeuge eines Volks- und Verbrüderungsfestes im vollsten Sinne des Wortes. Kaum war früh Morgens die Wahl des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser bekannt geworden, so flaggten deutsche Fahnen von allen Häusern der Stadt. Nachmittags gegen drei Uhr, gerade 24 Stunden nach der in Frankfurt erfolgten Proklamirung, ertönte das feierliche Geläute sämmtlicher Glocken, begleitet von dem Donner der Kanonen der Bürgerwehr-Artillerie. Die Musik der Bürgerwehr und des Scharfschützenkorps durchzog die Stadt, machte auf dem Marktplatz Halt, und führte dort mehrere Musikstücke auf.

Ebenda versammelten sich, durch einen Maueranschlag dazu eingeladen, die Bürgerwehrmänner aller Corps, jedoch ohne Waffen, und das Kessler'sche Feuerwehrcorps; Militärs aller Waffengattungen schloßen sich auf die an sie ergangene Einladung, nebst vielen andern Personen aus den verschiedensten Ständen, dem sich bildenden Zuge an, und so zog die immer wachsende, bunt durcheinander gewürfelte Menge meistens Arm in Arm unter Trommelschlag und Hörnerklang, geleitet von einer schönen deutschen Reichsstandarte, durch die Lange- und Karlsstraße nach dem Promenadenhause.

Dort wechselten begeisterte Reden mit patriotischen Gesängen der vielen anwesenden Liedertafeln. Feurige Trinksprüche auf Erzherzog Johann, und die mit seiner Wahl zur Wahrheit gewordenen deutsche Einheit wurden mit außerordentlichem Jubel aufgenommen. Die treffliche Scharfschützenmusik, mehrmals von Trommelschlag begleitet, trug nicht wenig zur Erhöhung des bei diesem halb militärischen Verbrüderungsfeste herrschenden Frohsinnes bei.

Nach 8 Uhr setzte sich der größere Theil der Festtheilnehmer, abermals in buntem Gemisch, zur Heimkehr in Bewegung. Der Zug nahm seine Richtung durch die Karls- und Waldstraße nach dem Schlosse, wo S. K. H. dem Großherzog und der Großherzogin, welche am Fenster erschienen waren, ein dreimaliges donnerndes Hoch gebracht wurde. S. K. H. der Großherzog drückte in herzlichen Worten den Versammelten seinen Dank aus.

Vom Schlosse begab sich der Zug auf den Marktplatz, wo man sich in der freudigsten Stimmung trennte. Während des ganzen Festes herrschte ein Geist der Einheit und Einigkeit unter den mehreren tausend Anwesenden aus allen Ständen, welcher den wahren Vaterlandsfreund mit inniger Freude erfüllen mußte.

Die ganze Feier war übrigens eine völlig unvoorbereitete; — nur wenige Stunden vorher in Anregung gebracht, hatte der Gedanke solchen allgemeinen Anklang gefunden, daß das schöne volkstümliche Fest fast ohne weiteres sich entwickelte.

— Mannheim, 29. Juni. Die neueste Mannheimer Abend-

zeitung enthält kein Wort aus Frankreich und über den Sieg der Ordnung daselbst: ganz dieselbe Manier, wie in Warschau, wo die Blätter lange nichts von der Februarrevolution berichteten. (S. M.)

— Donaueschingen, 27. Juni. In der abgewichenen Nacht, wenige Minuten vor 9½ Uhr, fand in hiesiger Gegend, namentlich in Hüfingen, eine leichte Erderschütterung mit donnerähnlichem Getöse statt, welches sich in der Richtung von Nordwest nach Südost zu erstrecken schien. — Heute passirte ein Bataillon des ersten bayerischen Infanterieregiments (König) vom Schwarzwald zurück unsere Gegend; es ist nach Konstanz bestimmt. Zwei Stücke Geschütz kamen in Hüfingen an; ferner hat vor mehreren Tagen ein Korps von zwei Kompagnien, zwei Stücken Geschütz und einer halben Schwadron Chevaurlegers einen größern Streifzug über Willingen, Triberg, das Elzthal und über den Schwarzwald zurück angetreten.

— Frankfurt, 29. Juni. So eben, Nachmittags 2 Uhr, wurde in der Nationalversammlung der Erzherzog Johann von Oesterreich als Reichsverweser von Deutschland proklamirt. Glockengeläute und Kanonendonner erfüllt die Stadt; eine freudig-ernste Stimmung hat die Gemüther ergriffen, und die einzelnen Missethäter, welche einige Wähler durch Maueranschläge und auf andern Wegen hereinzuwerfen suchten, werden kaum beachtet oder erfand mit Ekel. — Auf der Tagesordnung der Nationalversammlung stand bloß die Wahl des Reichsverwesers. Der Präsident, von Gagern, eröffnete nach 12 Uhr die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Ich erlaube mir einige Worte, um an die Wichtigkeit der Handlung zu erinnern, die wir im Begriff sind, zu thun. Es ist die Stunde gekommen, wo seit Jahrhunderten zum erstenmal wieder das deutsche Volk berufen ist, sich eine Regierung zu setzen für seine Gesamtangelegenheiten und an die Spitze dieser Regierung ein Haupt zu setzen. Die Einheit Deutschlands, die bisher in unserem Bewußtsein lag, wird dadurch eine Thatfache, die in die Welt eintritt; wir werden ein Recht ausüben, indem wir dieses thun, ein Recht, das Niemand verletzt; denn die Ausübung unseres Rechtes wird geachtet werden auch von den benachbarten Nationen, die uns umgeben. Wir haben nie unsere Rechte ausgeübt, um Andere dadurch zu kränken, sondern wir hoffen, im Frieden zu bleiben. In diesem Sinne des Friedens lassen Sie uns die große Handlung vornehmen, zu der wir heute berufen sind. Es fragt sich zunächst, in welcher Weise die Wahl, die uns obliegt, vorgenommen werden soll, es sind darüber mehrere Anträge auf das Bureau niedergelegt worden, und ich werde diese Anträge zunächst verlesen. Nach einer kurzen Diskussion über die verschiedenen Vorschläge über die Art zu wählen, erklärte sich die Nationalversammlung dafür, daß jedes Mitglied auf den an dasselben ergangenen Namensaufruf den Namen desjenigen zu nennen habe, welchen es zum Reichsverweser vorschlägt. Der weitere Antrag, daß jeder Abgeordnete

den Namen des zu Wählenden von der Tribüne nennen sollte, wurde verworfen. — Vor dem Namensaufruf sprach der Präsident: Meine Herren! Wer auch aus dieser Wahl hervorgehen mag, lassen Sie uns den festen Entschluß fassen, daß wir denselben mit allen unsern Kräften in seinem schweren Verufe unterstützen wollen! Bei diesen Worten ertönte ein lautes Ja, und die Versammlung, auch die linke Seite bis auf einen kleinen Theil derselben, erhob sich von den Sigen. — Ein Sekretär las nun von der Tribüne die Namen der Abgeordneten, welche darauf mit dem Namen des zu Wählenden antworteten. Nach einer Stunde darauf erklärte der Präsident: Das Resultat der Wahl der Nationalversammlung ist folgendes: Erzherzog Johann von Oesterreich 436 St., H. v. Gagern 52, J. A. v. Hststein 32, Erzherzog Stephan 1, 25 Stimmen haben sich des Stimmrechts enthalten; es sind 546 Mitglieder anwesend. — Ich proklamire also hiermit Johann, Erzherzog von Oesterreich, zum Reichsverweser von Deutschland. (Die Versammlung erhebt sich, und ein begeistertes Lebehoch erfüllt die Paulskirche.) Er bewahre die aller Zeit gezeigte Liebe zu unserem großen Vaterlande; er sei der Gründer unserer Einheit, der Bewahrer unserer Volksfreiheiten, der Wiederhersteller von Ordnung und Vertrauen! Noch einmal Erzherzog Johann, der Reichsverweser, er lebe hoch! In das Hoch, welches nun abermals erschalle, tönte das Geläute der Glocken von den Thürmen der Stadt und der Donner der Kanonen. Das Gefühl, wie unaussprechlich wichtig dieser Augenblick für das Vaterland sei, hatte Alle ergriffen, fast Alle wenigstens, denn ein sehr kleiner Theil nur gab sich das Ansehen, als kümmerte ihn das Alles gar Nichts. Auf den Vorschlag des Präsidenten wurde beschloffen, sogleich eine Deputation von sieben Mitgliedern an den Erzherzog Johann zu schicken, um ihm die Wahl anzuzeigen. — Die Präsidenten und Schriftführer, welchen die Wahl überlassen wurde, bestimmten hiezu die Abg. v. Andrian, Arndt, Franke, Rotenhan, Zuchow, Heckscher und Kaveaux.

Frankfurt, 30. Juni. In der heutigen 27. Sitzung der constituirenden Nationalversammlung wurde beschloffen, die Abdankung des Abgeordneten Kapp anzunehmen, und die badische Regierung zur Anordnung der Ersatzwahl zu veranlassen. Die Tagesordnung führt sodann zur Präsidentenwahl. Von 487 St. erhielten v. Gagern 399, Heinrich Simon (von Breslau) 68, Blum 12, v. Coiron 2. Zum ersten Vizepräsidenten wurde v. Coiron mit 359 unter 483 Stimmen gewählt. Robert Blum erhielt 104, Heinrich Simon 8, Neuwahl und v. Andrian jeder 4 Stimmen. Die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten fiel auf von Andrian mit 277 unter 475 Stimmen.

Mainz, 26. Juni. Die slavische Revolution erstreckt ihre Arme sogar bis hieher. Das hier liegende österreichische Infanterieregiment Rainer besteht größtentheils aus Böhmen. Der Wachsamkeit der Offiziere gelang es, mehrerer Briefe habhaft zu werden, welche aus ihrer Heimath an die Mannschaft gerichtet worden, daß sie schleunig aufbrechen und der großen tschechischen Sache zu Hülfe eilen sollte. Man hat dem Uebel noch im Keime vorgebeugt, und die Disciplin ist aufrecht erhalten worden.

Ulm, 28. Juni. Gestern Abend fiel hier ein höchst bedauerlicher Erzeß vor. Gegen 9 Uhr Abends kamen Reiter des hiesigen Regiments in dem Wirthshause „zum Schiff“ in das Lokal, wo unter des Redakteurs Schifferling's Leitung von Arbeitern und Bürgern eine Berathung über die Errichtung eines demokratischen Vereins stattfand und gebrauchten gegen die Anwesenden die blanken Säbel; mehrere wurden, zum Theil sehr bedeutend, verwundet. Gleich darauf erscholl von den Hinausgejagten in den Straßen der Stadt der Ruf „Bürger heraus“

und bald darauf rief der Generalmarsch die Bürgerwehr selbst zusammen, die sich zahlreich auf dem Markte aufstellte; da aber die Reiter sich wieder in ihre nahegelegene Kaserne begeben hatten, so fanden keine weiteren Unruhen statt. Im Laufe der gleich heute Morgen angefangenen Untersuchung wurden mehrere dem Reiterregiment angehörige Individuen ohne den geringsten Widerstand verhaftet.

Ulm, 29. Juni. Der unruhigen Nacht vom 27. auf den 28. d. folgte heute eine noch unruhigere. Kaum war gestern die Dämmerung eingebrochen, so häufte sich eine große Menschenmenge in der Nähe des Schiffs und der Reiterkaserne an. Gegen 10 Uhr erscholl der Ruf: Bürger 'raus! Es wurde nämlich das Gerücht ausgesprengt, das dritte Reiterregiment wolle in nächstlicher Weise abziehen und die Arrestanten mitnehmen. Deshalb wurden Barrikaden (!) rings um die Reiterkaserne und am Frauenthore errichtet. Natürlich versammelte sich auch heute Nacht wieder die Bürgerwehr an den unruhigsten Punkten. Diesen Morgen wurden die Barrikaden wieder weggenommen. Es ist strenge Untersuchung eingeleitet. Der allgemeine Wunsch geht dahin, daß der Gerechtigkeit strenges Genüge geschehe, daß aber auch das nächtliche Alarmschreien, Demonstrationen, welche nur weiteres Unglück, Unordnung und Schaden herbeiführen können, aufhören möchten. (Dieser Vorgang, wie so viele ähnliche, ist nichts Anderes, als die natürliche Folge der ununterbrochen fortgesetzten Wählereien und Aufhegereien, womit eine, besonders durch die „demokratischen Vereine“ vertretene Partei die Soldaten vom Wege der Ehre und Pflicht abwendig zu machen sucht. Erkennt endlich der Soldat, welches schändliche Spiel die Hezer sich mit ihm erlaubten, so macht er seinem Unmuth darüber oft auf höchst ungesegliche Weise Luft. Dieselben Leute, welche den Soldaten kurz vorher zu allen möglichen Ungeseglichkeiten zu verleiten suchten, schreien dann über Verrath und Meuchelmord.)

Wien, 26. Juni. Die Ankunft des Erzherzogs Johann als Stellvertreter des Kaisers erfüllt alle Freunde der Ordnung mit neuem Vertrauen. In der gestrigen Nacht sind auch bereits mehrere der so widerlichen Ragenmusiken in den Vorstädten von der Nationalgarde mittelst nachdrücklichen Einschreitens verhindert worden. Die heute erschienene Proclamation des Prinzen, die Wohlwollen und Vertrauen zur Nationalgarde, so wie das unabweisliche Bedürfnis für Aufrechterhaltung geseglicher Ordnung ausspricht, findet den allgemeinsten Anklang. — Wenn nur einmal auch der über alles Maß schlechten Tagespresse bei uns Ziel und Einhalt gethan sein würde! Wer die hiesigen, wie Pilze auftauchenden Winkelblätter nicht kennt, vermag sich schwerlich einen Begriff von ihrer bodenlosen Verderbtheit und Lügenhaftigkeit zu machen. — Nachrichten aus Prag ermäßigen sehr die früheren Unglücksposen über die dortigen Zerstörungen, namentlich aber wegen der Menge der Todten und Verwundeten. Bisher weiß man sicher nur von 2 Gefallenen vom Civil, 26 vom Militär und 75 Verwundeten des letzteren. Die Ruhe der Stadt ist nicht weiter gestört worden.

Triest, 22. Juni. Gestern um 2 Uhr Nachmittags kam das Dampfschiff Erzherzog Franz Karl, das mit dem Protest der deutschen Konsuln zur feindlichen Flotte gegangen war, zurück, und brachte folgende Antwort: „Der Kommandant Albini würde Triest nur dann als zum deutschen Bund gehörrig anerkennen, wenn statt österreichischer Flagge überall die deutsche aufgezogen würde; übrigens wolle er den Protest über Ancona an seinen König absenden und weitere Verhaltensbefehle abwarten, bis dahin dauere die Blokade fort; am besten wäre es, die österreichische Flotte käme hinaus, um sich zu schlagen, man werde dann sehen, wer siege, er sei immer gerüthet.“ Ein Kampf zwischen

den beiden Flotten hat alle Wahrscheinlichkeit des Sieges auf Seiten der Sardinier, denn die feindliche Flotte zählt 13 stark bewaffnete Schiffe, denen wir nur 11 schwach bewaffnete Schiffe entgegenzusetzen könnten, auf welchen die Mannschaft größtentheils Rekruten sind.

— Pesth, 22. Juni. Die Macht der illyrisch-serbischen Insurgenten hat sich schon sehr vermehrt. In dem Gebirge von Pameniza, hinter Carlowitz, lagern 15000 Mann, in den sogenannten römischen Schanzen zwischen Jarek und Temerin 6000 Mann und bei Peresle 20000 Bauern mit Gränzern untermischt. In Syrmier Komitat haben die Insurgenten eine Escadron Husaren entworfen. Von ungarischer Seite werden an 50000 Mann mit einer furchtbaren Artillerie den Insurgenten entgegen stehen. Die Hoffnung einer friedlichen Ausgleichung ist indes noch nicht ganz geschwunden. Namentlich dürfte ein verlängerter Waffenstillstand erfolgen.

— In Eisleben haben einige Polen unter Anführung eines dem politischen Klubb angehörenden Assessors den Versuch gemacht, die Republik zu proklamiren. Die Bürgerwehr trieb die Republikaner auseinander, indes versammelten sich diese wieder und versuchten in der Nacht das von der Bürgerwehr besetzte Rathhaus zu erstürmen. Hier entstand ein Kampf, in welchem die Bürgerwehr Sieger blieb; der Anführer der Republikaner wurde zu Boden geschlagen und mehrere Polen wurden verwundet oder verhaftet.

— Rendsburg, 24. Juni. Eine Kompagnie des Tannschen Freikorps hat unsern Dienst verlassen, da ihre Absicht, republikanische Gleichheitstendenzen in der militärischen Organisation des Korps durchzusetzen, bei dem Major v. d. Tann natürlicher Weise keinen Anklang fand. Mehrere Mitglieder derselben haben wir mit dem blutrothen Bande und der Devise "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" geschmückt, in unsern Straßen umherwandeln sehen. Sie tragen sich, wie man sagt, mit der Absicht, sich Becker anzuschließen.

— Rendsburg, 26. Juni. Nach Privatbriefen aus Malmö will man hier wissen, daß Englands Friedensvorschlüge jetzt folgendermaßen lauten: Das Herzogthum Schleswig wird in den deutschen Bund aufgenommen, die Personalunion mit Dänemark wird aufrecht erhalten bis zum Erlöschen des Mannesstammes, und die prov. Reg. bildet das künftige konstitutionelle Ministerium der Herzogthümer.

— Karau, 27. Juni. Ein Leben so reich an Wirken, als groß an häuslichen und bürgerlichen Tugenden ist erloschen. Vater Heinrich Jochke starb heute früh 10 Uhr, nach langer aber schmerzloser Krankheit, in einem Alter von bald 78 Jahren.

— Paris, 27. Juni. Die von Cavaignac angeordnete Verhaftung des Emil v. Girardin, Redakteurs der Presse, gibt einen neuen Fingerzeig für die Urheberchaft des unglückseligen Bürgerkriegs. Die "Presse" diente unter der Regierung der Orleans den russischen Interessen, dann nach der Aenderung der Politik Louis Philipp's der Verfechtung des englischen Bündnisses. Von ihrem Redakteur ist bekannt, daß er sich zu Allem und Jedem gebrauchen läßt, was Geld einträgt. Er diente auch schon der Opposition durch Enthüllung der Fesle'schen Corruptionsgeschichten, als er vom Ministerium Guizot die geforderten Unterstützungssummen nicht erhielt. In jüngster Zeit verwendete er sich lebhaft bei den Wahlen des Prätendenten Louis Napoleon. — Ein heute morgens erschienenenes Tagblatt gibt die Zahl der Todten auf 7000 — 8000 an. Das sind die Früchte eines Dünkels, welcher das Vaterland zu regieren glaubt, indem er selbst vom Ausland an der Nase herumgeführt wird. Der Schlag war in den Arbeitervereinen der Provinzen, selbst unter Deutschen, schon

längere Zeit vorbereitet oder angekündigt; schlaue Emissäre verdächtigten die natürlichen Führer des Volks unter allerlei Lügen, und reizten dadurch die Leidenschaften der Massen. — Man gibt die Zahl der gefangenen Insurgenten auf mehr als 6000 an. Sie sind einstweilen in den Kellern der Tuilerien, des Nationalpalastes, der Kirche Notre-Dame, in den Gefängnissen der Polizeipräfektur, der Conciergerie und der Abtei untergebracht. — Wir haben heute einen Theil des Schauplatzes des furchtbaren Krieges, der erst vor kaum vier und zwanzig Stunden zu Ende gegangen, in Augenschein genommen. Ueberall sind die Barricaden weggeschafft. Der freie Zugang zu einigen Quartieren ist indes noch gewahrt, da man daselbst mit der Entwaffnung der wegen Theilnahme an dem Aufstande aufgelösten 9. und 12. Legion beschäftigt ist. Fortwährend gehen aus diesen Quartieren Wagen, beladen mit Flinten, die von Haus zu Haus eingesammelt werden, nach dem Artilleriedepot ab. Die größte Masse der Neugierigen strömt besonders nach dem Faubourg du Temple, welches, in Folge eines fast viertägigen Kampfes, von der Canalbrücke an einen wirklich entsetzenden Anblick darbietet; die Vordertheile vieler Häuser sind durch die Kanonade, welche gegen diesen Stadtheil gerichtet war, vollständig zertrümmert; auf vielen Punkten drohen Mauern von Häusern, unter welchen Minen angelegt worden waren, jeden Augenblick mit dem Einsturz. Die Eingänge zu dem Faubourg St. Antoine sind in gleicher Weise furchtbar zugerichtet; sie sind gleichsam in Schutthaufen verwandelt. Dort, wie überhaupt in allen den Straßen, wo die Furie des Bürgerkriegs gewüthet, sind alle Häuser mit Kugelsprengen gleichsam bedeckt; und allenthalben gewahrt man auf den Straßen Blutlachen, die Zeugniß davon geben, daß der Kampf ein entsetzlicher gewesen. — Nach der Uebergabe der Vorstädte St. Antoine und du Temple zogen sich etwa 60 Insurgenten nach dem Kirchhofe Père-Lachaise zurück; sie wurden von den Tirailleurs des Generals Lamoricière dahin verfolgt, und hier über den Gräbern entspann sich ein hartnäckiger Kampf, der einer großen Anzahl der Auführer das Leben kostete. — Der Erzbischof von Paris ist verschieden. Er hatte der Regierung seine Mitwirkung angeboten, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Er verfügte sich in Begleitung seiner vier Großvikare nach der Hauptbarricade von St. Antoine. Der Erzbischof fiel auf der Barricade selbst, im Augenblicke, wo er sie überstieg. Die Insurgenten nahmen sich seiner mit größter Ehrerbietung an und trugen ihn nach dem zunächst gelegenen Hospital, wo ihm die erste ärztliche Hülfe zu Theil wurde. — Kaum glaublich ist es, mit welcher Barbarei die Insurgenten gegen die, welche in ihre Gewalt geriethen, verfahren. In der Rue de la Roquette wurden gerade noch zu rechter Zeit durch eine Abtheilung der mobilen Garde, welche stürmend diese Straße eroberten, dreißig Nationalgardisten befreit, die man in einen großen Häfnerofen gesperrt hatte, um sie darin zu verbrennen. Das Feuer war bereits mehrere Minuten lang angezündet! — Unter den Insurgenten thaten sich besonders mehrere Frauen durch ihre Grausamkeit hervor. Eine derselben trug an der Spitze eines Säbels den Kopf eines Offiziers. Es wurde diese Elende von einem Nationalgardisten getödtet. Eine andere, welche einem Capitän den Kopf abgeschnitten, wurde nach der Abtei gebracht. — Der General Broa, welcher sich zu den Insurgenten als Parlamentär in Begleitung seines Adjutanten begeben hatte, ist mit diesem das Opfer seiner Hingebung geworden. Die Insurgenten ermordeten beide. — Auf den Hauptpunkten von Paris bivouaciren fortwährend starke Truppenmassen. Der Belagerungszustand wird wahrscheinlich noch einige Tage andauern, um die Entwaffnung und die Hausdurchsuchungen zu erleichtern. — Mehrere Fahnen, die in dem Faubourg

St. Antoine erbeutet wurden, hatten die Inschrift: „Siegen wir, Plünderung; werden wir besieg, Brand.“ — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung theilte der Präsident mit, daß fortwährend neuer Zuzug aus den Provinzen erfolge. Es wird eine Kommission ernannt, die für die Wittwen und Waisen der Gefallenen, auch für die größten Ehrenbezeugungen zum Andenken der Gefallenen zu sorgen hat. — Ferner wurde beschlossen, eine Proklamation an das französische Volk zu erlassen. — Hierauf berichtete Méaulle im Namen der Kommission über das Loos der gefangenen Insurgenten und schlägt folgendes Gesetz vor: 1) alle Chefs, Anführer und Leiter der Insurrektion, die Geld vertheilt, Kommando geführt, werden von den Kriegsgerichten nach der Strenge der Gesetze gerichtet. 2) Alle bloßen Kämpfer, Barrikadenbauer und Theilnehmer der Insurrektion werden nach den französischen Bestzungen, mit Ausnahme der des Mittelmeeres deportirt. Der Berichtsfatter entwickelt das Dekret und verlangt im Interesse der Gesellschaft, daß die Versammlung den Muth habe, in einer so außerordentlichen Krise aus dem Kreise der gewöhnlichen Legalität herauszutreten und sich durch energische Maßregeln den Dank Frankreichs und ganz Europas zu verdienen. Nach kurzer Debatte, wobei General Lebreton versichert, er sei im Besitz von Dokumenten, die er im Hauptquartier der Insurgenten an der Barriere Poissonière gewonnen habe; er wolle sie jetzt noch nicht veröffentlichen, aber die Versammlung werde schaudern, wenn er sie ihr mittheile, wird das Gesetz angenommen.

— Paris, 28. Juni, 6½ Uhr Abends. Telegraphische Depesche. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Präfekten: Zusammensetzung des neuen Ministeriums. Auswärtige Angelegenheiten: Jules Basile; Justiz: Bethmont; Inneres: Senard; Krieg: Lamoricière; Marine: Le Blanc; Finanzen: Goudchaux; Öffentliche Arbeiten: Recurt; Handel: Tourret.

— Paris, 28. Juni, 6½ Uhr Abends. (Telegraphische Depesche.) Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins. General Cavaignac ist durch einen Beschluß der Nationalversammlung mit der Exekutivgewalt bekleidet, und zwar mit dem Titel: Präsident des Ministerraths (président du Conseil). Er wird seine Minister ernennen.

Die Herkunft Kaspar Hauser's

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Polizeirath war damit einverstanden. Man trennte sich, Eberhard schloß während der Nacht kein Auge und in seiner Unruhe machte er sich schon auf den Weg zu dem Gasthause „im Mohren,“ als kaum halbober vorüber. Nachdem er Einlaß gefunden, verlangte er in das Zimmer des Rittmeisters geführt zu werden, allein zu seiner größten Ueberraschung sagte man ihm, der Rittmeister habe am vorigen Abende noch Postpferde bestellt und die beiden fremden Herren seien Punkt zwei Uhr abgefahren. Der Polizeirath begab sich empört über diese Perfidie heim, aber er war jetzt mehr wie je entschlossen, die Sache auf irgend eine Weise bis an's Ende zu verfolgen.

Einige Tage vergehen. Der Herzog hatte sich unterdeß von Gotha nach Koburg begeben. Da fährt eines schönen Tages eine vierkränige Postkalesche in den Schloßhof zu Koburg ein; zwei Herren, der Erzbischof von R. und ein Graf R. steigen heraus und bitten um eine augenblickliche Audienz. Der Herzog empfängt sie und es folgt eine zweistündige geheime Un-

terredung, nach welcher der Herzog die beiden Herren mit äußerster Höflichkeit wieder entläßt. Kaum aber haben sich diese wieder in ihren Wagen gesetzt und sind abgefahren, als der Herzog eine Eskafette nach Gotha sendet, welche ein Kabinetsschreiben an den Polizeirath überbringt.

Am Abende des folgenden Tages war in Gotha in dem dortigen Casino die gewöhnliche Gesellschaft der Honoratioren versammelt. Auch der Polizeirath Eberhard erschien hier; im Laufe der Unterhaltung warf er mit anscheinend großer Gleichgültigkeit die Worte hin: „Es ist merkwürdig, wie sich unsere polizeiliche Spürkraft oft auf Abwege verlocken lassen kann. Ich habe Ihnen vor einigen Tagen erzählt, daß ich dem Kaspar Hauser'schen Räthsel auf der Spur sei, meine Herren; heute habe ich zu meiner Beschämung entdecken müssen, daß alle meine Conjekturen auf Sand gebaut sind.“ — Die Anwesenden, welche von der herzoglichen Intervention keine Ahnung hatten, nahmen diese Versicherung auf guten Glauben an. Ob Eberhard im Stillen weiter forschte oder nicht, weiß ich nicht. Aber gewiß ist, daß es kurze Zeit nach all' diesen Vorgängen war, als der Mentor Hauser's eines Tages in Anspach durch wirkliches oder fingirtes Unwohlsein sich gehindert erklärte, seinen Schützling, wie er pflegte, zur Tafel im Gasthause zu begleiten. Hauser ging allein; unterwegs trat ein unbekannter Mensch ihn an und versprach ihm ohne Zweifel Enthüllungen über seine Herkunft, wenn er ihm ein Rendezvous in den Stadtanlagen gebe. Hauser folgte und wurde an einem einsamen Orte ermordet gefunden. Bei der Leichenschau fand sich das Mal auf der rechten Seite seines Körpers vor.

Das Räthsel ist damit nicht ganz gelöst. Aber so viel kann ich andeuten: der Vater Hauser's, der Bischof von E., hatte einen Bruder von anerkannt schlechtem Charakter, der des Nachlasses wegen den zum Erben eingesetzten Sohn bei Seite schaffen und zugleich der hohen geistlichen Würde ein Vergerniß erproben wollte.

Um mehr zu sagen, müßten Personen genannt werden, die noch nicht ganz der Geschichte angehören. So viel mag genügen, daß der Bruder des Bischofs durch seine Verbindungen allmächtig war und daß nach dem Tode Hauser's gerade sehr vornehme Personen es waren, welche mit großem Eifer für die rein unsinnige Behauptung stritten, er habe sich selbst ermordet, eine Annahme, die Mittermaier in seinen Briefen über Hauser's Tod im Morgenblatt so schlagend in ihr Nichts zurückführte. Auch wissen alle Criminalisten, welche sich für die Aufhellung der Thatfachen interessirten, die Kaspar Hauser's Tod begleiteten, daß man die Akten darüber streng verheimlichte und Niemanden zu Gesicht kommen ließ. — Daß Hauser der Sohn eines hochgestellten katholischen Geistlichen sei, wurde übrigens schon bei seinem ersten Auftreten in Bayern vielfach berichtet. Levin Schücking.

Verschiedenes.

— Erzherzog Johann Baptist Joseph Fabian Sebastian, geb. 20. Januar 1782, also jetzt 66 Jahre alt, ist ein jüngerer Bruder des Kaisers Franz, Sohn Kaiser Leopolds II. und Enkel Marien Theresens, dormalen Vertreter des Kaisers in Wien, Feldmarschall und Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens und Kurator der Akademie. Die ersten Anfänge seiner Laufbahn spielen auf dem Feld des Kriegs, wo er im Vereine mit seinem ruhmreichen Bruder, Erzherzog Karl, kämpfte. Sein Name ist seit dem Aufstand gegen Tyrol innig verknüpft mit dem Wohl dieses Landes. Seit lange wohnt er in ländlicher Zurückgezogenheit in Steyermark, eifrig der Hebung der Landwirtschaft und der Gewerbe sich widmend. Erzherzog Johann lebt in morganatischer Ehe mit der Tochter eines Posthalters, von Franz II. zur Frein v. Brandhofen erhoben; ihr Sohn erhielt den Namen eines Grafen v. Meran.